

Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 2

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claudiusstraße 1. Fernspr. 5, 8244.

Hamburg, den 9. Januar 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzusenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

Staatliche und gemeindliche Verwaltungen, Industrielle und Private! Vergebt Aufträge an das Baugewerbe!

Die wirtschaftlichen Verluste des Krieges.

II.

Außer den Kosten, die während eines Krieges für die verschiedenen Heere und ihre Zwecke aufgewendet werden, und außer dem Schaden an Sachgütern, der durch den Krieg verursacht wird, müssen wir auch jene Verluste mit in Betracht ziehen, die dadurch entstehen, daß Millionen arbeitsfähiger Männer ihrer beruflichen Tätigkeit entzogen werden. Anstatt daß sie durch nützliche, produktive Arbeit neue Werte schaffen, deren Höhe kaum zu berechnen ist, werden sie durch die harte, unerbittliche Kriegspflicht gezwungen, wirtschaftliche Werte in großer Masse zu zerstören. Es läßt sich kaum ausdenken, welcher Schaden unserm Wirtschaftsleben dadurch zugefügt wird. Kein rechnerisch läßt sich vielleicht der Ausfall an Löhnen und Gehältern feststellen, den die Reservisten, Landwehrleute und Landstürmer erleiden und der wieder in anderer Weise ausgeglichen werden muß, aber der gesamte wirtschaftliche Schaden, den die Entziehung so vieler Arbeitskräfte dem Wirtschaftsleben der verschiedenen Völker zufügt, ist unberechenbar. Einen ungefähren Anhaltspunkt in dieser Beziehung vermöchten vielleicht die Unterstützungssummen zu gewähren, die aus staatlichen, kommunalen und privaten Mitteln gezahlt werden. Die Angehörigen der Krieger müssen leben und da sie nicht vom Arbeitsertrage ihrer Ernährer leben können, muß das Unterstützungswesen eingreifen.

Im Anschluß hieran muß noch die große wirtschaftliche Schädigung erwähnt werden, die durch das Dazwischenliegen von Industrie, Gewerbe und Handel entstanden ist. Manche Erwerbszweige liegen ganz still, wie die Schiffahrt und die Hafenarbeit, andere halten sich nur kümmerlich aufrecht, und zwar werden von dieser Krisis nicht nur die direkt am Kriege beteiligten Länder betroffen, sondern auch die neutralen leiden schwer darunter. Von allen Seiten her dringen zu uns die Klagen über schlechten Geschäftsgang, mangelnden Verdienst, große Arbeitslosigkeit usw. und die Gewerkschaften aller Länder befinden sich in einer ungemein schwierigen Lage. Aber auch die Unternehmer und Händler machen schwere Zeiten durch, wovon die zahlreichen Konkurse selbst altangesehener Handelshäuser Zeugnis ablegen. Darüber dürfen wir uns keineswegs wundern, denn wenn der internationale Verkehr von Volk zu Volk erschwert oder gar völlig lahmgelegt wird, weil keine Schiffahrt mehr im Gange ist, so müssen alle Kulturvölker ohne Ausnahme, eben weil sie auf den Weltverkehr angewiesen sind, eine große Einbuße erleiden. Ziffernmäßig lassen sich diese Verluste nicht feststellen, aber jeder Beobachter der augenblicklichen Lage auf dem Weltmarkt und auf dem inneren Markt erkennt sofort, daß es sich um viele Milliarden von Mark handelt. Durch den gegenwärtigen Krieg haben Volkswirtschaft und Weltwirtschaft einen Stoß bekommen, von dem sie sich trotz Ausbietung aller Kräfte erst nach Jahren, vielleicht sogar erst nach Jahrzehnten, erholen werden.

Die aller schwersten Verluste aber, die ein moderner Krieg mit sich bringt, sind in der Einbuße an menschlicher Arbeitskraft zu erblicken. Es gibt auch seelische Verluste, die ein Krieg im Gefolge hat, Seelenschmerzen größtenteils Art, die durch den Tod eines geliebten Menschen verursacht werden, doch davon wollen wir hier an dieser Stelle nicht reden. Wir wollen nicht sprechen von den Tränen der Väter und Mütter, die ihren ein-

zigen Sohn verloren haben, noch von dem Herzensjammer der Witwen und Waisen, deren Gatte und Vater auf dem Schlachtfelde gefallen ist, wir wollen nicht erinnern an die Hoffnungen, Erwartungen und Zukunftsehnsüchte, die eine feindliche Kugel zunichte macht, wir wollen vielmehr ganz nüchtern und geschäftsmäßig von den wirtschaftlichen Schäden sprechen, die ein Krieg dadurch hervorruft, daß er Hunderttausende und Millionen von Menschen um Leben, Gesundheit und heile Gliedmaßen bringt. Diese Folgen des Krieges sind geradezu ungeheuerlich und unerfeglich und sie allein schon sollten einen Krieg unter modernen Menschen zu einer Unmöglichkeit machen.

Bekanntlich ist jeder erwachsene Mensch, rein volkswirtschaftlich betrachtet, ein Wertobjekt, dessen Herstellung und Ausbildung einen mehr oder minder großen Kostenaufwand verursacht hat. Die Aufzucht, Erziehung und Vorbildung eines Kulturmenschen kostet Geld; es werden gewissermaßen Vorschüsse geleistet und Auslagen gemacht, die erst später wieder eingebracht werden sollen. Ein junger Mensch, der von seinen Eltern unter Sorgen, Mühen und Kosten so weit gebracht worden ist, daß er in irgendeinem Berufe tätig sein kann, muß durch seine produktive Arbeit das wieder ersetzen, was er seinen Eltern und der Gesellschaft gekostet hat. Wenn auch vielleicht die Eltern selbst auf Wiedererstattung der Aufwendungen keinen Anspruch erheben, so muß er doch der Gesellschaft und der Menschheit seine Schuld abtragen. Die moderne Gesellschaft hat ihn zu dem gemacht, was er geworden ist, die Menschheit hat ihm ihre Erziehungsschancen zur Verfügung gestellt, und so hat er sich zu einem tüchtigen Menschen entwickelt, der der Menschheit dienen soll. Aber da bricht ein Krieg aus, der junge Mann zieht ins Feld und ein feindliches Geschöß vernichtet mit einem Schläge alle geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Werte, die in ihm stecken. Und so sinken Hunderttausende der besten, kräftigsten, leistungsfähigsten Männer ins Grab. Welche unberechenbare Summe an Arbeitskraft geht dadurch für unser Wirtschaftsleben verloren, welche Fülle von Geist, Denkfraft, Willensstärke und Initiative wird auf dem Schlachtfelde eingescharrt, von der die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes noch unendlichen Vorteil hätte haben können!

Und dann die große Zahl der zu Krüppeln geschossenen Arbeitsbrüder, die keine ordentliche Arbeit mehr verrichten können, sowie die zahllosen Menschen, die an ihrer Gesundheit dauernd geschädigt worden sind und zeitlebens nicht wieder imstande sein werden, das an Arbeit zu leisten, was sie früher geleistet haben. Auch hier sehen wir von den körperlichen und seelischen Schmerzen ab, die diesen bedauernswerten Leuten das Leben verbittern, wir betrachten lediglich die Einbuße an Arbeitskraft und Schaffensfreude, die der Krieg verursacht. Wäre man in der Lage, diese Vernichtung wirtschaftlicher Werte auch nur schätzungsweise ermitteln zu können, so würde sich eine Summe ergeben, die unzer Grausen erregt. Leider ist die moderne Menschheit volkswirtschaftlich noch zu wenig geschult, als daß sie die ganze Tragweite dieser wirtschaftlichen Verluste ermessen könnte.

Dem ungeheuern Verlustkonto des Krieges steht eigentlich gar kein Gewinn gegenüber. Man schreibt allerdings vielfach einem Kriege die Wirkung zu, daß er das Wirtschaftsleben befruchte und ihm einen neuen Aufschwung gebe, aber dies scheint mehr Einbildung als Wirklichkeit zu sein. Gewiß wird sich die durch den Krieg ins Stocken geratene Volks- und Weltwirtschaft

nach dem Kriege wieder neubeleben, doch wird dieser Aufschwung nicht derartig sein, daß er die wirtschaftlichen Verluste des Weltkrieges ausgleichen könnte. Manche Kapitalisten machen allerdings während des Krieges großartige Geschäfte und manche werden auch nach dem Kriege ihr Schäfchen ins Trockne bringen, aber die Menschen, und zumal die Proletarier, werden wenig davon spüren, wenn sie nicht mit Hilfe starker Organisationen imstande sind, sich ihren Anteil zu erkämpfen. Die Unternehmer und Kaufleute erhoffen von dem Kriege eine Ausdehnung ihres Absatzgebietes, aber auf dem Weltmarkt wird nach wie vor derjenige Konkurrent den Sieg davontragen, der im friedlichen Wettbewerb am leistungsfähigsten ist. Es bleibt also dabei, der Weltkrieg ist ein schlechtes Geschäft und bringt einem Volke nichts ein.

Macht und Recht.

Man hört jetzt fast alle Tage, daß unser der Sieg in diesem Kriege sein müsse, da auf unserer Seite das Recht sei. Gewiß bedeutet solche Anschauung die Existenz eines moralischen und sittlichen Empfindens. Und es ist auch ohne Zweifel, daß ein felsenfestes Rechtsbewußtsein in hohem Maße Werte schafft, die den Keim des Sieges in sich schließen: Mut und Begeisterung. Und doch, wenn nicht auch die Macht vorhanden, wird nie und nimmer der Sieg erreicht werden. Unsere heutige Welt ist eine Welt der Macht. Nur der Mächtige vermag sich Geltung zu verschaffen. Das Recht existiert zwar auch bereits, aber nur in den winzigsten Anfängen. Das Recht, das Recht der freien individuellen wie nationalen Persönlichkeit wird erst von einem Teile des Volkes anerkannt und für das Leben erstrebt. Und dieser Teil des Ganzen ist das proletarische Volk.

Auch das proletarische Volk führt also einen Kampf um das Recht, um das Recht seiner selbst wie all der andern Glieder des Ganzen. Und auch in diesem proletarischen Kampfe haben wir die unabweisliche Überzeugung unseres Sieges, weil eben das Recht auf unserer Seite ist. Aber wie in dem großen Völkerringen und wie stets im Leben der heutigen Welt, so ist auch in unserm Ringen Macht nötig. Nur wenn wir die Macht haben, erlangen wir das Recht.

Und worauf beruht diese Macht? Auf nichts anderem als auf dem Gedanken, der uns auch da draußen im Felde die Erfolge bringt: auf dem Gedanken der Organisation. Und darum ist die erste Voraussetzung zur Erlangung unseres Rechtes die Treue zur Organisation und ihr weiterer Ausbau.

Auch jetzt im Kriege gilt dies? Ohne Zweifel. Die militärische Organisation wird auch nicht erst geschaffen, wenn die Gelegenheit zum Kampfe, der Krieg, gekommen. Im Gegenteil, sie besteht auch im Frieden und wird mehr sogar gestärkt und vermehrt. So müssen auch wir jetzt, wo unsere Waffen ruhen und die Einheit des Ganzen nach außen hin das Beste ist, dennoch auf die Kraft unserer Organisation bedacht sein. Bei unserer Organisation ist es umgekehrt wie bei unserer Heeresorganisation: diese kämpft im Kriege, wir im Frieden. Aber wie die Heeresorganisation auch im Frieden auf die Erhöhung und Stärkung ihrer Macht bedacht ist, so dürfen wir die Erhöhung und Stärkung unserer Organisation auch im Kriege nicht vergessen. Wenn der Friede gekommen, wollen wir weiterkämpfen für unser Recht. Und dazu gehört Macht, und die besteht in der Kraft und Stärke der Organisation der Kämpfenden.

Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege.

Auf die Frage: „Muss Deutschland durch Hunger besiegt werden?“ gibt der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im bayerischen Ministerium des Innern v. Braun in einer jetzt erschienenen Schrift eine zugleich beruhigende und wahnende Antwort. Seine genauen Untersuchungen führen den Verfasser zu dem Ergebnis, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, wenn 1. jede Verwendung zu gewerblichen und zu Nützlichkeitszwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausschöpfung bei der Vermahlung stattfindet.“ Auf Grund dieser Feststellungen schreibt Ministerialrat v. Braun:

Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Maßnahmen, die von der Regierung in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum Äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebensovienig paßt als ratlose Nengstlichkeit. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande völlige Ruhe und Ordnung haben, ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratsschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die ernste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten; aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Arbeit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wie man sie bis jetzt noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das keine Weizengewinn zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, wirklich so gering, daß es sicher jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat.

Es kann nur nützlich wirken, wenn sich die weitesten Schichten des Volkes darüber klar werden, wie es sich mit unsern Vorräten an Brotgetreide verhält, und ihre Lebenshaltung danach einrichten.

Don unsern Kollegen im Felde.

Das Eisenerz hat unser langjähriger Schriftführer der Filiale Welle, Kollege Mückelle, für besondere Tapferkeit erhalten.

Unsere Filialen unter dem Kriegszustand.

Berlin. Es liegt in der Natur der Sache, daß hier, wo die politischen Fäden zusammenlaufen und das Wirtschaftsleben sehr stark pulsiert, die Kriegereignisse von Anfang an eine verhältnismäßig große Wirkung ausüben. Für unsern Beruf war die Geschäftslage in dieser kritischen Zeit eine äußerst ungünstige; das Heer der Arbeitslosen wurde erschreckend groß. Wir stellten auf dem paritätischen Arbeitsnachweis am 22. August 1017 Arbeitslose fest. Eine in diesem Zeitraum nie dagewesene Zahl. Dabei darf man nicht außer acht lassen, daß ein erheblicher Teil von Berufsgenossen sich keiner Kontrolle unterzog und daß infolge der Zersplitterung auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung in Groß-Berlin noch ein Teil von Kollegen sich auf den andern Arbeitsnachweisen eintragen ließ. Von den erwähnten Eintragungen entfielen 123 Personen auf die Lädierer- und Küchenmöbelbranche; ebenfalls eine große Zahl. Die Lage im Lädierergewerbe und in der Küchenmöbelbranche war auch durchaus ungünstig. Die Automobilfabriken, die einen nennenswerten Bestandteil der Lädierer beschäftigen, wendeten nach einer Ruhepause ihre Produktion den Fahrzeugen für die Heeresverwaltung zu. Diese Abkehr von der Luxuslädiererei brachte eine ganz erhebliche Arbeitsverminderung und damit Entlassungen in großem Umfang mit sich. In der übrigen Industrie hielt man mit Entlassungen zurück; hier wurden die Arbeitszeiten möglichst verkürzt. Vollständig danteder lag die Möbel- und Lädiererei und gänzlich trostlos war die Geschäftstätigkeit in der in Berlin hochentwickelten Küchenmöbelbranche.

Die Gewerkschaftsorganisationen wurden durch diese Ereignisse vor ganz andere Verhältnisse gestellt. Es galt zunächst, die Sicherung der tariflich vereinbarten Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch für diese Zeiten herbeizuführen, die soziale Fürsorge für das Heer der Arbeitslosen und der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer nicht außer acht zu lassen und die Herbeiführung von Arbeitsgelegenheiten mit allen Mitteln zu fördern. Und man muß gestehen, nachdem die Situation etwas zu überblicken ist, daß die Gewerkschaften diesen veränderten Aufgaben vollständig gerecht geworden sind. Die Gewerkschaften Berlin, im Verein mit der Konjunkturgenossenschaft, waren die ersten, welche die allgemeine Angst vor der nicht hinreichenden Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zum Inhalt nahmen und damit zugleich der Preisstreberei Einhalt geboten.

Durch die Zentralisierungen wurde unter Mitwirkung der Arbeitgeberorganisationen die Bildung von Arbeitsgenossenschaften zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit angeregt. Bevor diese ihre praktische Wirkung auf örtlicher Grundlage ausüben konnten, beschloß das Krisenrat

Berlin am 5. September, auf Grund der Vereinbarung unserer Zentralvorstände sofort die siebenstündige Winterarbeitszeit einzuführen, Leber-, Nacht- und Sonntagsarbeit zu unterlassen und den Tarifvertrag im übrigen in allen Punkten aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahmen waren von Erfolg gekrönt. Hinzu kam noch, daß es unsern Vertretern in den dazu berufenen Körperschaften gelang, die zeitweilig unterbrochenen städtischen Arbeiten wieder in Fluß zu bringen. Die Werkstätten begannen nunmehr in ziemlich ausgedehntem Maßstabe beschäftigungslos zu stehen. Die Zahl der Arbeitslosen nahm ständig ab. Dieses illustriert am besten die Abnahme der bisher geleisteten Unterstützungen und nachfolgende Frequenz des paritätischen Arbeitsnachweises:

Zahl der Eintragungen.

	Maler und Anstreicher	Lädierer	Zusammen
15. August ...	744	98	887
29. August ...	1274	145	1419
12. September ...	882	116	997
26. September ...	272	105	272
10. Oktober ...	289	71	810
24. Oktober ...	672	96	888
7. November ...	1005	91	1096
21. November ...	908	58	961
5. Dezember ...	608	12	618
19. Dezember ...	649	14	663

Durch das gemeinsame Wirken der Arbeiterorganisationen gelang es ferner, die seit Jahren propagierte Idee der kommunalen Arbeitslosenversicherung zu fördern. Bei der Arbeitslosenfürsorge der Stadtgemeinde Berlin treten die Gewerkschaften mit als Träger der Versicherung in Wirksamkeit. Die Organisation zählt an die Betreffenden die Zuschüsse respektive bei Ausgezeichneten die Unterstützung aus und übt die Kontrolle über die Arbeitslosigkeit aus. Hand in Hand mit der Stadtgemeinde arbeitet die Versicherungsanstalt Berlin bei dieser Hilfeleistung. Auch hier ist die Mitwirkung und demgemäß die Anerkennung der Gewerkschaftsorganisationen durch Befürwortung der gestellten Unterstützungsanträge gegeben. Sehr schwierig und zeitraubend gestalteten sich die Verhandlungen mit den Vorortsgemeinden. Einige wenige wendeten sich mit mehr oder minderen Abänderungen dem Berliner System zu und machten damit zugleich die Gewerkschaften ebenfalls mit zu den Trägern der Arbeitslosenfürsorge. Nach langwierigen Verhandlungen der Gewerkschaften gelang es denselben, einen Abschluß auf der Grundlage zu erzielen, daß bei der kommunalen Arbeitslosenversicherung 50 pSt. der gewerkschaftlichen Unterstützung auf die städtischen Bezüge in Anrechnung gebracht werden. Dieses ist um so bemerkenswerter, als verschiedene Vorortsgemeinden den Standpunkt einnahmen, sämtliche Bezüge der Gewerkschaften in Anrechnung zu bringen. Eine bis ins kleinste hinein geregelte Auskunftserteilung sollte zudem den Gewerkschaften von diesen erwähnten Gemeinden noch zur Pflicht gemacht werden. Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, daß die in Frage stehenden Interessengruppen sich gegen das durch nichts gerechtfertigte Ansinnen mit aller Energie wandten. Es mögen noch einige kleinere Vorortsgemeinden mit der Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung zurückhalten, sie können aber an dem Erfolg, den die Arbeiterchaft in dieser Frage errungen hat, nichts mehr ändern.

Die Verwaltungstätigkeit der Filiale wurde in dieser Zeit durch die Krisenverwaltung ausgeübt, die in zahlreichen Sitzungen zu den laufenden Tagesfragen Stellung nahm und mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der geschwundenen kommunalen Arbeitslosenunterstützung verfolgte. Zu Anfang des Krieges wurde im Filialgebiet ein Flugblatt an alle Mitglieder verbreitet. Es befaßte sich mit der Neuorganisation der Unterstützungsanstalten in unserer Organisation, der Notwendigkeit der pünktlichen Beitragsleistung der in Arbeit befindlichen Kollegenschaft und der Notwendigkeit der Erhaltung des Bestandes des Verbandes. Ende August und Anfang September wurden Bezirksversammlungen abgehalten. Diese waren fast durchweg gut besucht. Die Diskussion war überall dem Ernste der Situation angepaßt und brachte allseitig den ehrlichen Willen zum Ausdruck, den Bestand der Organisation zu sichern. Die Einwendungen einzelner Diskussionsredner gegen die Maßnahmen der Organisationsleitung in der Neuorganisation der Unterstützungsanstalten konnten unter Zustimmung der Versammlungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit dieser Maßnahmen und der Verpflichtung der Ausübung größtmöglicher Solidarität zugunsten der Arbeitslosen und der Frauen der Kriegsteilnehmer entkräftet werden.

Eine Filialversammlung in der ersten Hälfte des Dezember stimmte nach einem einleitenden Referat des Kollegen Nieß debattelos den vom Hauptvorstand getroffenen Maßnahmen zu. Die Neuwahl zum Beirat, an Stelle des im Felde schwer verwundeten Kollegen Bischoff, fiel auf den Kollegen Weil. Für den ebenfalls einberufenen bisherigen Erntemann, Kollegen Clajus, wurde Kollege Rau gewählt. Bei der Wahl zum Filialvorstand an Stelle des Kollegen Bischoff vereinigten sich die Majorität auf Kollegen Kaiser. Zur Kenntnisnahme wurde noch gegeben, daß die Kommission, die den Fonds verwaltet, zu dem die Konjunkturgenossenschaft von Berlin und Umgebung letzten noch 10 000 beisteuerte, den Fonds zugunsten der Arbeitslosen zu Weihnachten verwenden soll. Die Verteilung soll in der Form geschehen, daß drei Fünftel in bar und zwei Fünftel in Anweisungen auf Warenentnahme auf die Verkaufsstellen der Konjunkturgenossenschaft gegeben werden.

Trotz der traurig-ernsten Zeit zeigt sich allerorts ein reges Organisationsleben. Begünstigt wird dieses durch die verhältnismäßig nicht ungünstige Wirtschaftslage und Arbeitsgelegenheit. Allerdings arbeiten auch ein großer Teil unserer Kollegen außer Beruf, und andererseits entlassen die zum Heeresdienst einberufenen Kollegen den Arbeitsmarkt ganz erheblich.

Die anfänglich ungünstige Konjunktur im Lädierergewerbe ist ebenfalls gewichen. Dies ist vorwiegend auf den Bedarf der Heeresverwaltung zurückzuführen. Namentlich die Fabrikation von Fahrzeugen und Helmen haben den entscheidenden Ausschlag gegeben. In ersterer Branche gelang es uns, für die Dauer des Krieges, mindestens aber für ein Jahr, für zirka 80 Kollegen eine tarifliche Vereinbarung mit der Firma Weermann einzugehen. Die wesentlichsten Sätze sind 65 % Einstellungslohn, 67 % nach dreiwöchiger Beschäftigung und nach abermaliger dreiwöchiger Tätigkeit 70 % Stundenlohn. Der paritätische Arbeitsnachweis soll nach Möglichkeit benutzt werden. Nach wie vor ungünstig ist die Möbel- und Lädiererei. Die Angehörigen dieses Spezialberufes haben jedoch in den erwähnten Lädierbetrieben Beschäftigung gefunden. Sehr gut beschäftigt ist die Flugzeugfabrikation, wodurch Malern und Anstreichern Beschäftigung geboten ist.

Von den Mitgliedern der Filiale wurden bis jetzt 827 zum Heeresdienste eingezogen; ihrem Familienstande nach waren hiervon ungefähr ein Drittel ledige Kollegen.

An Arbeitslosenunterstützung wurden insgesamt, rund gerechnet, M 26 000 ausgezahlt, wovon zirka M 8500 auf städtische Unterstützungen beziehungsweise Zuschüsse entfielen. Der Stadtgemeinde Berlin waren allein ungefähr M 8100 in Rechnung zu stellen, der verbleibende Rest entfiel auf einige Vororte, die sich gleichfalls dem Berliner System der Arbeitslosenfürsorge angeschlossen hatten. Gewiß ganz anerkennenswerte Leistungen für jeden objektiven Beurteiler des Gewerkschaftslebens. Nach den Ansichten unserer Gegner sollte unser Verband nach dem letzten wirtschaftlichen Kampfe finanziell ruiniert sein. Nichts von alledem! Nichts beweist besser in dieser ernsten Zeit, daß unsere Organisation ein Kulturfaktor ist. Der Krieg mit seinen traurigen Begleiterscheinungen kann sich noch eine längere Zeit hinziehen. Aber was da auch kommen mag, die Organisation wird nach wie vor ihren Mann stehen.

Die Filiale Berlin entbietet ihrer im Felde stehenden Kollegenchaft auf diesem Wege die besten Grüße mit dem Versprechen, die Organisation nach ihrer Rückkehr bereit zu finden zu weiterer gemeinsamer Arbeit.

Döbeln ist einer derjenigen wenigen Orte, wo der Organisationsgedanke bei unsern Kollegen sehr schwer Boden gewinnt. Nicht Zufriedenheit ist es, die die Kollegen von der Organisation abhält, denn schimpfen tun sie fast ausnahmslos über die ungeordneten Verhältnisse, sondern der Indifferentismus, der sich immer hinter andere versteckt, die es schon für sie mitmachen werden. Wenn es sich daher schon in ruhigen Zeiten gezeigt hat, daß die durch die Organisation errungenen Erfolge sehr bald wieder verloren gingen, bieten die Zustände jetzt, während der Kriegszeit, geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie sich die Gleichgültigkeit an unsern Berufscollegen rächen muß. Der Unternehmer F. kürzte die Löhne um 6 bis 10 % pro Stunde. Darüber große Entrüstung bei einigen Malermeistern, die Beschwerde bei der Behörde einreichen wollten über das unpatriotische Verhalten ihres Kollegen. Als man hierzu den Herrn Obermeister A. anregen wollte, stellte sich auch hier heraus, daß dieser ebenfalls — natürlich auch aus Patriotismus — seinen Gehilfen die Löhne um 5 bis 11 % die Stunde seit Ausbruch des Krieges gekürzt hat, und dies für ganz selbstverständlich hielt. Zu gleicher Zeit hatte die Stadt eine größere Arbeit zu vergeben, wofür als geringstes Angebot M. 1800 und als höchstes M. 6000 abgegeben wurde. An diesem Beispiel zeigen sich recht deutlich die Schäden für unser Gewerbe, wenn Unternehmer und Arbeiter gleich rückständige Auffassungen über den Wert der Organisation haben. Ob es nützen wird? Die Arbeitslosigkeit ist seit Ausbruch des Krieges eine sehr große, und auf Antrag des Kartells hat der Stadtrat zur Vinderung derselben bereits Brücken und Geländer in eigener Regie streichen lassen, zu einem Stundenlohn von 80 %. Wenn dieses Streben nach Vinderung der Arbeitslosigkeit durch Ausführung von Arbeiten auch anerkannt werden soll, so zeigt sich aber auch hier wieder das Fehlen eines Tarifvertrages als schädlich, da sonst die Tariflöhne hätten unbedingt gezahlt werden müssen, wie es anderwärts ebenfalls gemacht wurde. Auch für die in den Blechwarenfabriken beschäftigten Lädierer war in den ersten Wochen des Krieges keine Arbeit vorhanden, jedoch richteten sich die Fabriken sehr bald auf Lieferungen für den Militärbedarf (Kazarettartikel) ein, so daß wieder mit nur einstündiger Verkürzung regelmäßig gearbeitet wird. Arbeitslosenunterstützung hat die Stadt bisher nicht eingeführt; es werden nur auf besondern Antrag für jeden einzelnen Fall an besonders Bedürftige Unterstützungen gewährt. Hoffentlich bringt das Eingreifen der sächsischen Regierung bald eine Besserung in dieser Hinsicht. Um so mehr begrüßen es unsere Mitglieder, daß vom Verband schon jetzt Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangte und so die schlimmsten Schäden gemildert wurden. Daß nun zur Weihnachtswoche nochmals an alle Arbeitslosen eine Unterstützung bis zu M 10 zur Auszahlung gelangen soll, ebenso an die Familien der zum Felde eingezogenen Mitglieder nochmals Unterstützung bezahlt wird, wird viel dazu beitragen, den unter dem Kriegszustand leidenden Mitgliedern ein etwas froheres Weihnachtsgeld zu bereiten und sie dadurch an ihren Verband zu fesseln. Um so unverständlicher ist es, daß sich ein Kollege abmeldete, weil er keine Krankenunterstützung beziehen konnte. Obgleich bei der jetzigen Mitternacht des ungedienten Landsturms noch verschiedene unserer Kollegen für tauglich befunden wurden, daher mit ihrer Einberufung zu rechnen haben, werden die Zurückbleibenden alles daran setzen, die Organisation für die fernere Zeit zu erhalten.

Gotha. Gerade zu der Zeit, als sich unser durch den trübsamen Zustand in der Volkswirtschaft stark beeinflusstes Gewerbe auch in Thüringen wieder zu beleben begann, setzte der Krieg ein und zerstörte damit alle unsere Hoffnungen. Die hierdurch innerhalb der Organisation hervorgerufenen Umwälzungen wurden natürlich nicht nur durch das Einrücken so vieler Kollegen zum Militär, sondern vornehmlich auch durch die völlige Umgestaltung der Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiet verursacht. In der großen Mehrzahl unserer Thüringer Orte ruhte die Arbeit unmittelbar nach

Ausbruch des Krieges fast vollständig, und mit dem Unterbringen unserer gewöhnlichen Arbeiten gewöhnlichen Kollegen war es viel Ärger, indem nur herzlich wenig Arbeitskräfte verlangt, der Lohn aber nirgends in der angebotenen Höhe bezahlt wurde. Nur langsam setzte die Arbeit nach und nach im Gewerbe wieder ein. Freilich, für unsere Thüringer Kurorte, wo immer ein ziemlicher Teil Kollegen Arbeit hatte, dürfte die Existenzmöglichkeit für unabherrschbare Zeit vorüber sein. In den größeren Orten, namentlich den Garnisonsstädten, wurde das Wirtschaftsleben durch Aufwendungen für das Militär und Lieferungen für die Militärbehörde günstig beeinflusst, so daß auch unser Gewerbe davon profitierte. An den Barackenbauten in Gotha, Ohrdruf und Langensalza konnten immerhin eine größere Anzahl Kollegen untergebracht werden. Dagegen ist unseres Wissens auf die Eingaben der Ortsämter an die Behörden nichts herausgekommen. Es wird ja nun Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften sein, in diesen Sinne weiter zu arbeiten. Bisher war also in den größeren Arbeitsgebieten die Arbeitsgelegenheit leidlich zu nennen. In den kleineren Orten und ländlichen Gebieten hat sich dagegen nichts gebessert und sind dort die Kollegen fast alle nach wie vor arbeitslos. Zur Ausführung von Notstandsarbeiten fehlt den kleinen Gemeinden die nötige Energie, oft auch der gute Wille, meistens fehlen aber die Mittel. Wo solche Arbeiten ausgeführt werden, wird nicht einmal der ortsübliche Tagelohn gezahlt. Auch die Familien der Kriegsteilnehmer haben unter solchen Umständen mehr als anderwärts zu leiden, da die gemeindliche Unterstützung in der Regel megalit, nur Naturalien werden hier und dort, jedoch auch nur in unzureichender Weise verabfolgt. Wie die Landwirte, Gutsbesitzer, die doch jetzt wahrlich keine schlechten Geschäfte machen, ihre patriotische Pflicht zur Erhaltung der Volkstrakt auffassen, spiegelt sich in der Entlohnung ihrer Arbeiter ab. Ein großer Gutsbesitzer in der Nähe Gothas zahlt seinen Leuten (es sind Kollegen von uns und Familienvätern) für landwirtschaftliche Arbeiten von früh 7 Uhr bis abends 6 Uhr den horrenden Wochenlohn von M. 8,52 abzüglich der Versicherungsbeiträge. Und viel besser sind die Löhne nirgends. Die Arbeiten in den Wäldern werden im allgemeinen auch nicht in dem Umfang wie bisher ausgeführt; deshalb können auch nicht viele Kollegen dort unterkommen finden. In den Industrien, die nicht für Heeresbedürfnisse in Frage kommen, wie Puppen- und Spielwarenfabriken und dergleichen, sind Arbeitskräfte überflüssig, anstatt, daß, wie in andern Jahren, solche um diese Zeit unterkommen konnten. Zu den Fortifikationsarbeiten an den Grenzen ist auch ein Teil unserer Kollegen abgereist. Daß unter solchen Umständen leider eine Anzahl der Mitglieder der Organisation verloren geht, ist nicht zu verwundern. Aber auch Drückberger sind zu verzeichnen, die die jetzige Gelegenheit benutzen und unter allerhand Ausreden sahnensüchtig werden. Es sind zwar nur immer diejenigen, die schon von jeher unsichere Kantonsisten waren. Sie stehen in Arbeit, es geht ihnen im Verhältnis zu den andern gut. Was kümmert sie die Not ihrer andern Berufsgenossen. Sie wollen nichts dazu beitragen, die Arbeitslosen und die Kriegerfamilien zu unterstützen. Es sind Selbstsüchtige, Egoisten, sie kennzeichnen sich damit als solche Zeit ihres Lebens.

Durch den Krieg wurden innerhalb der Organisation 24 Verwaltungsmitglieder ihrer Tätigkeit für unsere Sache entzogen; von dem hierfür bestimmten Ersatz dann wieder zwei Kollegen. Nach dem Mitgliederbestande am Schlusse des zweiten Quartals gemessen, wurden insgesamt 28,8 pZt., nämlich 285 Kollegen zum Militär eingezogen; ungerechnet die jetzt eingetretenen Rekruten. An 152 Familien der Kriegsteilnehmer wurden bisher rund M. 1000 Unterstützung ausgezahlt, an Arbeitslosenunterstützung fast viermal soviel. Die Arbeitslosenziffern schwanken seit Beginn des Krieges zwischen 182 bis 208 oder 21 bis 39 pZt. Unsere Mitglieder werden nun aber auch den Wert der Arbeitslosenunterstützung erkannt haben und sich durch pünktliches Bezahlen ihrer Beiträge auch für die Zukunft ihre Rechte in der Organisation sichern. Mag der und jener auch die Maßnahmen, die unsere Organisationen infolge des Krieges, dem Zwange der Verhältnisse folgend, einführen mußten, zuerst nicht richtig verstanden haben, heute wissen wir, daß damit das Nichtigste getroffen wurde.

Überaus schwere Zeiten sind es, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch deren Organisationen durchzumachen haben. Gerade in diesen schweren Zeiten sollte die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation den Arbeitern klar werden, sollten sie zu würdigen verstehen, was ihre Berufsverbände während des Krieges geleistet haben, um so mehr, als dies außerordentliche Leistungen sind; denn in der Hauptsache sind es andere Aufgaben als die, für die die Organisationen die Mittel gesammelt haben. Das Ansehen der Arbeiterklasse wird am besten dadurch gefördert, daß wir unsere Organisationen über die Dauer des Krieges hinaus auf möglichst hoher Höhe erhalten und sie so sichern, daß auch dann jeder Arbeiter in ihnen die beste und wirksamste Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen erblickt, nach wie vor. Das sind wir nicht nur uns und unsern Familien, sondern auch unsern einst aus dem Felde heimkehrenden Kollegen schuldig. Helfe hierzu jeder nach besten Kräften mit!

Ilmenau. Mit der Mobilmachung war die Arbeitsgelegenheit hier fast vollständig lahmgelagert. Von unsern Mitgliedern mußten zwei Drittel zum Kriegsdienst einrücken, darunter auch die Verwaltungsmitglieder unserer Zählstelle, während die hier verbleibenden mit wenigen Ausnahmen arbeitslos wurden. Die Verwaltungsposten wurden sofort von andern Kollegen besetzt, so daß die Verbandsarbeiten dadurch keinerlei Unregelmäßigkeiten erfuhr. Als nach und nach die erste Aufregung über den Kriegsausbruch die Gemüter im allgemeinen wieder etwas ruhiger gestimmt hatte, wurden die erst zur Hälfte fertiggestellten Neubauten sowie die eingestellten Brackarbeiten langsam wieder aufgenommen und war einigen Kollegen dadurch auf kürzere Zeit wieder Arbeitsgelegenheit gegeben, während sich andere an den von der Stadtverwaltung bereitgestellten Notstandsarbeiten beteiligten oder mit an den Ost- und Westpreußen notwendigen Arbeiten der Heeresverwaltung teilnahmen. Der größte Teil jedoch blieb fast gänzlich arbeitslos und konnte nur auf kürzere Zeit in den hier vorherrschenden industriellen Betrieben, welche teilweise Kriegsartikel herstellen, außerberufliche Nebenbeschäftigung finden. Von einer gemeinsamen Eingabe wurde Abstand genommen, da die Behörden

die Renovierungsarbeiten schon vor Kriegsausbruch hatten ausführen lassen und nur kleinere Reparaturen als Notstandsarbeiten von Arbeitslosen ausführen ließen, auch unter den Arbeitslosen der Arbeiter, wie sie hier am Plage zu Hause sind, keinerlei Erfolg versprach. Unter diesen Umständen begriffen die Kollegen die eingeführte Arbeitslosenunterstützung, und wurde auch verschiedenen Kollegen, die die Unterstützung bezogen, aber mit ihrem Mitgliedsbuch immer nicht recht in Ordnung kamen, für die Zukunft die Warnung gegeben, ihren Verpflichtungen etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Im übrigen ist der Geist der Mitglieder ein guter; sie wollen unter allen Umständen auch weiter festhalten an unserer Organisation.

Leipzig. Die Bautätigkeit war bereits 1913, beeinflusst durch die Vauausstellung, sehr lebhaft, und auch in diesem Jahr wurden neben behördlichen auch sehr viele Privatbauten aufgeführt, so daß für unsern Beruf besonders gute Aussichten für den Herbst und Winter waren. Der Krieg brachte jedoch eine Stöckung in den Betrieb, und in den zwei ersten Wochen der Mobilmachung lagen die meisten Bauten vollkommen still. Erst nachdem durch die Maßnahmen der Regierung der Geldmarkt eine Erleichterung erfahren hatte, wurden die Bauten mit einigen Ausnahmen wieder fortgesetzt und Ende September bestand in unserm Gewerbe sogar zeitweise ein Mangel an Arbeitskräften, so daß wir Kollegen aus benachbarten Orten heranziehen konnten. Durch die Stöckung konnten viele Bauten nicht, wie geplant, zum 1. Oktober fertiggestellt werden. Diese wurden danach in etwas verlangsamtem Tempo weitergeführt; eine Anzahl Bauten blieb jedoch ganz liegen. Bei einer Baukontrolle der Bauarbeiterkommission Mitte Oktober wurden im ganzen Stadtgebiet 228 Bauten festgestellt; hiervon ruhten vollkommen 58 Bauten. In 47 Bauten arbeiteten nur noch die Innenarbeiter. Bei einer von uns vorgenommenen Kontrolle der Arbeitsstellen wurden 110 Bauten festgestellt, auf denen nur teilweise Kollegen beschäftigt wurden; die übrigen waren aber so weit vorgeschritten, daß mit der Arbeit begonnen werden konnte. 18 Bauten waren bereits angefangen, ruhten jetzt aber vollständig. Insgesamt wurden auf diesen Bauten nur 178 beschäftigte Kollegen festgestellt. Vielfach führen kleine Arbeitgeber die Arbeiten mit Hilfe ihrer Lehrlinge aus; festgestellt wurde auch, daß an Stelle der Lehrlinge Arbeitsbüchsen in erheblichem Maße an der Ausführung der Arbeiten beteiligt waren. In der Regel geben die Arbeitgeber uns die Schuld für das Eindringen der vielen Angelehnten in unser Gewerbe, auch wird dafür Mangel an gelerntem Arbeitskräften vorgeschoben. Von diesem kann jetzt bei weitem keine Rede sein, denn es sind gegenwärtig 144 Kollegen in unserm Arbeitsnachweis eingeschrieben; entscheidend ist die Profilsucht. Auch die sonst in Fabriken beschäftigten Kollegen haben von Beginn des Krieges an schwer unter schlechtem Geschäftsgang zu leiden. Teilweise wird stark verkürzt gearbeitet. Die Maschinenfabriken, die für das graphische Gewerbe arbeiten, und die Möbelindustrie liegen fast vollkommen brach. Am besten gehen jetzt die Flugzeugwerke, wo eine Anzahl Lackerer untergekommen sind und gegenwärtig 28 Kollegen arbeiten. (Hier wurde vor kurzem sogar eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt.) Außerdem sind auch Kollegen im Postdienst oder als Schaffner bei der Straßenbahn untergekommen. Wagenlackerer arbeiten teilweise als Sattler. Auf eine Eingabe des Gewerkschaftsrates wurde vom Rat die Pflicht zur Linderung der außerordentlichen Arbeitslosigkeit anerkannt und die Durchführung einer städtischen Arbeitslosenunterstützung beschlossen. Zunächst glaubte man sich mit Zuschüssen an besonders Bedürftige behelfen zu können. Nachdem man jedoch bei Prüfung der vielen eingehenden Gesuche die Unzumänglichkeit dieser Einrichtung eingesehen hatte, kam man Anfang Oktober zu einer etwas präziseren Regelung. Die Begründung des Rates sagt hierzu folgendes: "Da nicht zu übersehen ist, wann eine Besserung der Verhältnisse eintritt, ist es nicht möglich, den Arbeitslosen bloß mit einmaligen Unterstützungen zu helfen. Es werden deshalb hauptsächlich dauernde Unterstützungen in Betracht kommen, weil nur damit die laufenden Lebensbedürfnisse des einzelnen einigermaßen befriedigt werden können." Aus diesen Gründen werden daher jetzt bezahlt für einzelne Arbeitslose M. 5,60, dem Familienhaupt M. 5, der Ehefrau M. 3,50, für jedes Kind M. 2, jedoch nicht mehr als zusammen M. 18 pro Woche. Die aus Verbandskassen usw. bezogenen Unterstützungen werden zur Hälfte in Anrechnung gebracht. Es sind dieses die üblichen Sätze für Armenunterstützung, jedoch besteht in jeder Hinsicht Gewißheit darüber, daß keinem organisierten Arbeiter die Unterstützung als Armenunterstützung angerechnet werden kann; bei den unorganisierten Hilfesuchenden ist diese Gewißheit hingegen nicht vorhanden, wie aus Neupersonen der leitenden Personen und einigen Vorkommissarien hervorgeht. Von der Stadt werden circa M. 20 000 pro Woche nur für Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Von unserer Filiale wurden bisher M. 4245 an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.

Zur Behebung der Arbeitsgelegenheit auch für die fernere Dauer des Krieges ist ein Ortsausschuß der Arbeitsgemeinschaft gebildet, in dem auch wir vertreten sind. Wir werden auch in diesem alles versuchen, unsern besonderen Berufsinteressen zu dienen, wie wir schon auf Herabminderung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit im September hingewirkt haben. Verhältnismäßig am besten wurde dieser Beschluß von den Mitgliedern des "Bundes" durchgeführt, denen mehrere der größten Firmen angehören, während der Arbeitgeberverband völlig verfaßt hat und sich hinter der Forderung versteckt. So wurde von uns alles versucht, den Interessen unserer Kollegen auch in der Kriegszeit zu dienen. Zunächst konnte man auch hier die Auffassung hören, daß es besser sei, die Gewerkschaften stellten jede Tätigkeit ein, da sie ja unter den Kriegesgesetzen doch nicht in bisheriger Weise wirken könnten. Jedoch heute ist sich wohl jeder darüber klar, daß eine Arbeiterorganisation, die ihre Aufgabe erfasst hat, sich in jeder Situation im Interesse der Mitglieder betätigen kann. So haben sich die Mitglieder auch sehr bald überzeugt, daß die Beschlüsse des Rates über die Milderung unserer Unterstützungseinrichtungen den gegenwärtigen Verhältnissen und damit den Interessen der Organisation sehr gut angepaßt sind, zumal vom Vorstand, nachdem sich zeigte, daß die Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße anhielt wie zu Beginn der Mobilmachung, den Verhältnissen durch Erweiterung der Bezugsmöglichkeit in weitgehendem Maße Rechnung getragen wurde. Bisher sind von unsern Mit-

gliedern in Leipzig 184 und in den Zahlstellen 191 zum Militär eingezogen. Diese Zahl dürfte sich dadurch noch erhöhen, als von den bei Beginn der Mobilmachung sofort abgereisten Kollegen wohl auch noch eine Anzahl aus ihrer Heimat eingezogen sein dürften. Leider haben wir auch eine Anzahl Kollegen zu verzeichnen, die glauben ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber nun nicht mehr nachkommen zu brauchen, weil dieses oder jenes nicht nach ihrem Wunsche war. Auch Versuche wurden gemacht, die bewährten Einrichtungen in der Filiale abzuändern. Erfolgreicherweise blieben es nur Einzelscheinungen, und es dürfte heute keinen Kollegen mehr geben der nicht davon überzeugt ist, daß wir alles daransehen müssen, unseren Verband so geschlossen wie möglich durch diese kritische Zeit hindurchzubringen.

Gewerkschaftliches.

Ein Aufruf aus dem Buchdruckgewerbe. Die Vorstände der Unternehmer- und der Arbeiterorganisationen im Buchdruckgewerbe lenkten durch einen öffentlichen Aufruf die Aufmerksamkeit der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt- und Gemeindeverwaltungen auf die durch den Krieg im Buchdruckgewerbe geschaffene besondere Notlage. Trotzdem in den acht bis vier Wochen vor Weihnachten wie immer, so auch dieses Jahr, ein lebhafter Geschäftsgang einsetzte, ist die Anzahl der Arbeitslosen doch noch ungeheuer groß. Nach einer vom Verband der Buchdrucker aufgenommenen Statistik, die reichlich 90 pZt. der gesamten Buchdruckergehilfen umfaßt, waren am 31. Oktober 11 690 = 22,5 pZt. der Gesamtzahl arbeitslos; 7094 = 15,4 pZt. hatten nur teilweise Beschäftigung, trotzdem 10 692 = 29,8 pZt. durch Heeresdienst und Abgang zu andern Berufen dem Gewerbe entzogen waren. Im Oktober 1913 betrug die Zahl der Arbeitslosen nur 5,8 pZt., teilweise Beschäftigte gab es früher überhaupt nicht, nämlich fast 20 000 Gehilfen mehr als jetzt ihren Erwerb im Buchdruckgewerbe fanden. Diese außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit nimmt den Verband materiell sehr in Anspruch. Während in den Monaten August, September und Oktober v. J. M. 546 241 Unterstützung gezahlt wurden, betrug in den ersten drei Kriegsmonaten die Unterstützung M. 1 714 891. Die gewährte Unterstützung stieg danach um weit über 200 pZt. Es ist zu befürchten, daß der Geschäftsgang sich noch verschlechtern wird.

Die den Aufruf unterzeichneten Gehilfen- und Unternehmervertreter sehen unter diesen Umständen nur ein Mittel der Abhilfe für beide Gruppen der Gewerksangehörigen: die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Sie richten deshalb das Ersuchen an die Behörden, daß jede Beschränkung in der Beauftragung behördlicher Druckfachen unterbleiben soll, und daß, soweit irgend angängig, Druckfachen jetzt in Arbeit gegeben werden, deren Ausführung sonst vielleicht erst in späterer Zeit bewirkt worden wäre.

Vom Ausland.

Nachfolgend drucken wir zwei Berichte aus unsern schwedischen und holländischen Bruderorganisationen, die Ende November dem internationalen Sekretär unseres Gewerbes zugingen, ab. Sie liefern einen weiteren interessanten Beweis für die Wirkungen des gegenwärtigen Krieges und ergänzen die in Nr. 44 und 47 des "B.-A." von 1914 über die Lage unserer Berufskollegen und ihrer Organisationen in den verschiedenen Ländern gemachten Mitteilungen.

Stockholm, den 17. November 1914.

Die Verhältnisse in unserm Lande, die, wie wir schon in unserm Schreiben vom 22. September (vergl. "B.-A." Nr. 44 von 1914) erwähnten, mächtig durch den Krieg beeinflusst wurden, haben sich jetzt wieder von neuem verschlechtert, was von der eintretenden kälteren Jahreszeit herrührt.

Am inzwischen bereit zu sein, der erwarteten großen Arbeitslosigkeit des kommenden Winters zu begegnen, hat der Reichstag Schwedens einen Betrag von Kronen 5 000 000 bewilligt, um zur Arbeitslosenunterstützung verwendet zu werden. Die dabei erfolgte Ablicht ist, daß auch die Gemeinden des Landes durch Bewilligung von Geldmitteln zur Arbeitslosenunterstützung zur Abhilfe der Not beitragen sollen. Die Gemeinden, welche dieses tun, bekommen nachher von dem Betrage, den der Staat bewilligt, einen gewissen Teil, nach folgendem Maßstabe berechnet, zurück: Für Mann und Weib zusammen 60 Öere pro Tag; für einzelne Personen über 18 Jahre alt 40 Öere pro Tag; für den, der 15, aber nicht 18 Jahre alt ist, 25 Öere pro Tag und 12½ Öere für jedes innerhalb oder außerhalb der Ehe geborene Kind.

Diese Bestimmungen, mit denen man gegenwärtig beschäftigt ist sie in die Praxis umzusetzen, werden sicherlich wertvolle Beiträge zur Frage der Feststellung des Umfangs der Arbeitslosigkeit geben, und auch die Frage der Bereitstellung von Geldbeiträgen durch die Gemeinwesen zur Linderung der Arbeitslosigkeit fördern. Im übrigen stimmen wir Ihrem Wunsche auf einen baldigen Frieden zu.

Amsterdam, den 20. November 1914.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich für die holländischen Arbeiter im allgemeinen, seit unserm Schreiben vom 29. September, nur wenig gebessert; im Malergewerbe sind sie aber schlechter geworden. Die Arbeitslosigkeit in unserm Verbands war am 1. November größer als am 1. September: am 1. November zählte der Verband über 700 Arbeitslose (am 1. September über 600). Die Kollegen, die noch beschäftigt sind, arbeiten nur wenige Stunden täglich. — Die Ursachen dieser größeren Arbeitslosigkeit sind aber nicht nur die Folgen des Krieges, sondern auch die gewöhnliche Saisonarbeitslosigkeit. Und es ist zu erwarten, daß die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Monaten noch bedeutend wachsen wird. Not und Elend unter den Arbeitern werden in diesem Winter ganz schlimm sein, denn außer der außerordentlichen Arbeitslosigkeit und dem geringen Verdienst der noch beschäftigten Arbeiter kommt noch die Teuerung der

Lebensmittel. Besonders das Brot, das Hauptnahrungsmittel der Arbeiter, ist schlecht und teuer. Viel Getreide muß nämlich aus dem Auslande (jetzt aus Amerika) importiert werden, was unter den heutigen Umständen schwierig ist.

Es wird jetzt von den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei stark eingewirkt auf die Kapitalisten, die städtischen Verwaltungen und die Reichsregierung, um die Arbeiter auf gute Weise durch die Krise hindurchzubringen. Wie schon voriges Mal (vergl. Nr. 44 des „N.“ von 1914) geschrieben ist, kommen ungefähr 2000 unserer Mitglieder bei Arbeitslosigkeit in Betracht, für eine Unterstützung von 4 bis 6 Gulden (M 6,70 bis M 10) pro Woche von Reich und Gemeinden, mittels der 19 Arbeitslosenklassen der Filiale unseres Verbandes.

Aber auch diese Unterstützung ist unter den heutigen Verhältnissen noch zu gering und reicht kaum, um nur ärmlich leben zu können. Außerdem erhalten die meisten andern Mitglieder unseres Verbandes, und mit ihnen alle nicht den Arbeitslosenklassen angeschlossenen Arbeiter, noch weniger Unterstützung von den öffentlichen Unterstützungsausschüssen. Die Löhne und andern Arbeitsbedingungen hat der Verband während der Krise aufrechterhalten. Zwar haben einige Meister versucht, die Löhne herabzudrücken, aber das Aufstreben unseres Verbandes hat die Meister genötigt, wieder die gewohnten Löhne zu zahlen. Ueber die Wertlosigkeit des barinadigsten Meisters wurde der Streik proklamiert, der mit gutem Resultat endete. Zweifelhaft ist es aber, ob die Meister, gemäß den Bestimmungen in den Tarifen und Vereinbarungen, nächstes Jahr die Arbeitsbedingungen bessern werden. — Schon aus Rotterdam, in welcher Stadt die Meister laut der Vereinbarung den Lohn der Malergesellen am 1. März 1915 um 8 Cent erhöhen mußten, wurde uns geschrieben, daß die Meister unserer dortigen Filiale gemeldet haben, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sie nötigen, den Lohn 1915 nicht zu erhöhen. Also die Folgen des Krieges bringen in diesem Winter nicht nur Not und Elend für die Arbeiter, sondern es droht auch ein permanenter Nachteil für sie.

Fachtechnisches.

Patentschau. Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abdrucken billigst. Auskünfte frei. Gebrauchsmuster: M. 8. 617 888. Füllpfeil mit Reglerhülse für die Regulierung des Zuflusses der Flüssigkeit zu den Ventilen. Martin Waldemar Nelson, Harlem, St. Montana, und Edward Clin Nelson, Glenburn, St. North Dakota, U. S. A. Ang. 30. 6. 13. — M. 75 d. Plastisch wirkende Bilder. Westdeutsche Kunst-Verlags-Ges. m. v. S., Münster i. W. Ang. 17. 10. 14. Angemeldete Patente: M. 75 b. 75 559. Verfahren zum Einlegen von Figuren in Metall. Th. Bücher, Göttingen. Ang. 12. 6. 13. — M. 75 b. L. 30 835. Verfahren zur Übertragung von Bildern, Schriften von ihrer Unterlage auf eine andere. Dr. Kurt Reinhold Lange, Stuttgart. Ang. 12. 6. 13. — M. 22 g. Sch. 45 557. Antriebsvorrichtung zur Verhinderung des Auslaufes von niederen Substanzen der Tier- und Pflanzwelt an Schiffen oder submarinen Bauten. Dr. Walter Schoeller, Berlin. Ang. 9. 12. 13. — M. 75 c. H. 66 237. Arbeitstisch für Arbeiten mit Fachzeitschriften u. dgl. Otto Heinrich, Chemnitz. Ang. 20. 4. 14. Erteilte Patente: M. 75 c. 281 4888. Verfahren zur Herstellung von Abziehbildern. Otto Fied, Berlin-Schöneberg. Ang. 9. 5. 14. — M. 75 c. 280 164. Verfahren zur Herstellung von gewölbten und profilierten Intarsien und Intarsienleisten. Arthur Voigtländer und Josef Waldbausen, Düsseldorf. Ang. 15. 10. 13.

Literarisches.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1915 ist in seinem Inhalt außerordentlich reichhaltig und vielseitig. Wie es der Zeit entspricht, sind die Kriegs- und Militärfragen in den Vordergrund gestellt. Auch der den allgemeinen Interessen gewidmete Inhalt ist sehr reichhaltig, so zum Beispiel Kinderbeschränkung; eine Abhandlung von Dr. Jabel. Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Entwicklung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Selbstfürsorge. Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Portolage. Lohnverwendungslabelle. Kalendarium. Notizbuch. — Wie die kurze Inhaltsübersicht zeigt, ist der Kalender nicht nur für jeden seinen Verzug nachgehenden Arbeiter ein unentbehrliches Taschenbuch. Auch unsere im Felde stehenden Soldaten werden ihn gewiß dankbar begrüßen und ihn als getreuen Ratgeber benutzen. Der Preis beträgt gebunden 50 S. Vorrätig ist der Kalender in allen Volksbuchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. v. S., Berlin SW 68.

Sterbetafel.

Coblenz. Am 9. Dezember starb unser treuer Kollege **Adam Eisenbarth** im Alter von 28 Jahren. **Darmstadt.** Nach jahrelangem Leiden wurde durch den Tod erlöst der Kollege **Karl Hoffmann** im Alter von 85 Jahren. **Frankfurt a. M.** Am 26. November starb unser Mitglied **Jos. Dembach** aus Höchst a. M. — Am 6. Dezember verstarb unser treuer Kollege **Heinrich Schuch** aus Groß-Karben. — Am 15. Dezember starb unser langjähriges Mitglied **Walth. Gröninger**. **Ehre ihrem Andenken!**

Vereinstell.

Bekanntmachungen.

Die Abrechnungsformulare für das vierte Quartal sind am 4. Januar verandt worden. Wir ersuchen die Filialverwaltungen, die Abrechnungen spätestens bis 15. Januar einzusenden. — Wie bereits in Nr. 49 des „Vereins-Anzeiger“ bekanntgegeben wurde, beabsichtigt der Vorstand, in aller Kürze den Beirat zusammenzurufen, um gemeinsam mit diesem über weitere wichtige Maßnahmen im Interesse der Mitglieder und unseres Verbandes zu beraten. Diese Absicht läßt sich nur verwirklichen, wenn wir schon Mitte Januar ein vollständig abschließendes Bild über unsere Klassenverhältnisse und über den Mitgliederstand des Verbandes vor uns haben, um auf dieser Grundlage die erforderlichen Vorbereitungen für die Beschlüsse des Vorstandes und deren weitere Behandlung im Beirat treffen zu können.

Das verspätete Eingehen von Abrechnungen verzögert auch die in Aussicht genommenen wichtigen Beratungen. Die neuen statistischen Karten für eine monatliche Berichterstattung über den Beschäftigungsgrad in unsern Berufen an den einzelnen Orten und über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter unsern Berufskollegen gehen den Filialverwaltungen in der letzten Hälfte des Januar zu. Wir ersuchen, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, daß die erforderlichen ziffermäßigen Unterlagen rechtzeitig zur Verfügung stehen und am Ende jedes Monats von neuem ermittelt werden können. Ueber die Ausführung der geplanten periodischen Erhebung erhalten die Filialverwaltungen noch besondere Informationen. **Der Verbandsvorstand.**

Bericht der Hauptkasse vom 29. Dezember bis 4. Januar.

Eingesandt haben für die Hauptkasse: Hamburg M. 1600, Nowawes 60, Duisburg 148,04, Jena 200, Forst 180, Reife 15. Mit dieser Quittung sind die Einnahmen für das vierte Quartal geschlossen. Gelber, die noch eingehen, wenn sie auch für die Abrechnung des vierten Quartals bestimmt sind, können erst in der Abrechnung des ersten Quartals 1915 verrechnet werden.

Material wurde verandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorklasse, K = Kalender): Berlin 30000 B à 80 S., Freiburg 10 K., Göttingen 200 B à 80. Hamm 80 B à 115. Heilbronn 10 K., Königsberg 1000 B à 85. Simeburg 10 K., Magdeburg 10 K., Spremberg 100 B à 70. Werdau 10 K.

Die Woche vom 10. bis 16. Januar ist die 2. Beitragswoche.



Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Am Ende,** Kurt Paul, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. am 18. 9. 92 zu Niesitz, seit 5. 5. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Berges,** Friedrich, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 12. 5. 90 zu Hiltensrode, seit 13. 10. 18 im Verband, fiel in Frankreich.
- Best,** Karl, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 21. 4. 90 zu Marienberg, seit 16. 8. 18 im Verband, fiel in Belgien.
- Biel,** Johannes, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 24. 5. 84 zu Wandsbek, seit 11. 5. 18 im Verband, fiel in Frankreich.
- Calwall,** Erik, Mitglied der Filiale Halle, geb. am 14. 7. 91 zu Cöthen, seit 28. 8. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Dietrich,** Johann, Mitglied der Filiale Heidelberg, geb. am 17. 7. 87 zu Schlierbach, seit 20. 12. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Effold,** Otto, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 31. 5. 91 zu Bühlau, seit 9. 11. 18 im Verband, fiel in Frankreich.
- Förster,** Paul, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. am 15. 5. 93 zu Chemnitz, seit 29. 7. 12 im Verband, fiel in Belgien.
- Fleisch,** Fr., Mitglied der Filiale Lörzsch, geb. am 18. 7. 87 zu Oberschbach, seit 9. 12. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Fraust,** Ewald, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 17. 10. 91 zu Wilhelmsburg, seit 8. 7. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Fleischer,** Hugo, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 14. 4. 87 zu Hamburg, seit 30. 8. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Gallenberger,** Ludwig, Mitglied der Filiale München, geb. am 30. 6. 77 zu Augsburg, seit 21. 8. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Grün,** Otto, Mitglied der Filiale Halle, geb. am 25. 5. 80 zu Stadtilm, seit 28. 10. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Grebe,** Max, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 16. 4. 91 zu Glückstadt, seit 14. 6. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Gempfling,** Friedrich, Mitglied der Filiale Gschwege, geb. am 28. 12. 89 zu Gschwege, seit 29. 4. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Jebermann,** Erwin, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 18. 3. 91 zu Wahnsdorf, seit 5. 7. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kahlenberg,** Georg, Mitglied der Filiale Brandenburg, geb. am 19. 10. 93 zu Neufußin, seit 14. 4. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kaiser,** Bruno, Mitglied der Filiale Wilhelmshaven, geb. am 28. 4. 92 zu Weiditz, seit 7. 9. 18 im Verband, fiel in Frankreich.
- Korn,** Nikolaus, Mitglied der Filiale Aschaffenburg, geb. am 26. 10. 88 zu Großostheim, seit 9. 10. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kosperst,** Alexander, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 29. 1. 87 zu Thorn, seit 27. 5. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Krüger,** Paul, Mitglied der Filiale Köslin, geb. am 2. 12. 88 zu Köslin, seit 8. 11. 06 im Verband, fiel in Russland.
- Lammers,** Peter, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 26. 2. 81 zu Altona, seit 9. 7. 1900 im Verband, fiel in Frankreich.
- Lenhart,** Ludwig, Mitglied der Filiale Kaiserslautern, geb. am 18. 3. 91 zu Kaiserslautern, seit 7. 8. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Siegel,** Erich, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 12. 5. 96 zu Wausen, seit 21. 7. 13 im Verband, fiel in Belgien.
- Staub,** Bernhard, Mitglied der Filiale Kiel, geb. am 29. 3. 88 zu Kiel, seit 15. 4. 07 im Verband, fiel in Russland.
- Stolte,** Hermann, Mitglied der Filiale Brandenburg, geb. am 25. 2. 82 zu Porey, seit 9. 6. 12 im Verband, fiel in Belgien.
- Thoms,** Karl, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 19. 8. 93 zu Hannover, seit 2. 10. 11 im Verband, fiel in Belgien.
- Treff,** Alfred, Mitglied der Filiale Königsberg, geb. am 10. 7. 85 zu Königsberg, seit 14. 7. 12 im Verband, fiel in Russland.
- Uruh,** Eduard, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 4. 12. 93 zu Hannover, seit 13. 10. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Weiß,** Wilhelm, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 23. 7. 86 zu Breslau, seit 5. 5. 04 im Verband, fiel in Belgien.
- Wittschreck,** Erhard, Mitglied der Filiale Brandenburg, geb. am 15. 2. 92 zu Brandenburg, seit 8. 5. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Woyner,** Karl, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 10. 2. 89 zu Wausen, seit 23. 11. 07 im Verband, fiel in Belgien.
- Würker,** Wilhelm, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 11. 9. 89 zu Königsberg, seit 27. 1. 12 im Verband, fiel in Russland.

Ehre ihrem Andenken!



Die Entferrnung ist kein Hindernis

zum Tragen von wenig getragenen Herrenkleidern.

Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über

Herrenkleider vom besten Publikum stammend kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

Anzüge in allen Formen A 12,- bis A 15,-

Ueberzieher und Cister A 6,- bis A 10,-

Hosen A 3,- bis A 12,-

Celpolze, Polzjoppen und Kraftfahrerpelze stammend billig

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt. Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

L. Spielmann

Verandhaus für wenig getragene Herrenkleider

München 118 Gärtnersplatz 1 und 2

Malerkalender 1915

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes Die Verwaltungen werden ersucht, umgehend die Bestellungen aufzugeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens 10 Exemplaren erhalten die Filialen das Stück zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen. Der Verbandsvorstand

Malerei-Mantel

110, 120, 130 cm lang

Sojen, Dress-Jacken, Dress-Sojen, Mägen, Kessel-Jacken Oberweilen bitten anzugeben

D. Wurzel & Co., Berlin Brückenstraße 13, 1. St.

Schablonenstanzeisen, runde, ovale, gebogene Stanzeisen. 1 Satz (40 Eisen) A 18. Verlangen Sie Schnittprobe von Emil Kästner, Dresden-N., Löbauer Straße 18.

Schiff-Güter-Kopier, schnell und sicher. Preis A 1,50. Zürich, innerh. 2c Zügen. C. Beckmann, Hamburg 22, Gettmannstr. 8.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 1 des „Correspondenzblattes“ bei.